

„Im Herzen bin ich Mainzerin“

Die gebürtige Stuttgarterin Dr. med. Annette Koser, Jahrgang 1957, wohnt und arbeitet zusammen mit ihrem Mann seit 1992 in Hechtsheim. Zuhause in der Johannes-Lüft-Straße sind außerdem die Töchter Katharina

(18) und Caroline (15). Seit 2003 ist Annette Koser Mitglied unseres Kirchenvorstands und dort für die Verwaltung der Gemeindefinanzen zuständig.

Als Sie im Frühjahr 2003 für den Kirchenvorstand kandidierten, konnten die Mitglieder unserer Gemeinde aus Ihrem Bewerbungstext im Anruf und auf den Wahlplakaten Ihre Interessenschwerpunkte recht klar ablesen. Sie beabsichtigten beispielsweise, sich auch angesichts der Tatsache, dass Ihr Mann Katholik ist, insbesondere für die Belange der Ökumene zu engagieren. Nun sind drei Jahre der Mitarbeit vorüber, die Halbzeit der Wahlperiode naht, weshalb ich fragen möchte: konnten Sie in diesem Bereich etwas für Ihr Herzensanliegen tun?

Angesichts der vielfältigen anderen im Kirchenvorstand an mich herangetragenen Aufgaben rund um die Finanzen blieb mir leider hierfür keine Zeit – bisher. Unsere Familienökumene sieht jedoch so aus, dass wir eventuell Trennendes nicht in den Vordergrund stellen, sondern die Gemeinsamkeiten, welche ja bei weitem überwiegen, zu-

sammen leben und erleben. Wir haben katholisch geheiratet, doch waren Vertreter beider Konfessionen zugegen. Der evangelische Pfarrer, welcher mich beispielsweise auch schon konfirmiert hat, sprach die Traupredigt. Unsere beiden Kinder sind evangelisch, haben aber ihre gesamte Schulzeit in katholischen Schulen verbracht und wir besuchen auch gemeinsam die katholischen und evangelischen Gottesdienste in Hechtsheim.

Die Umsetzung des christlichen Glaubens im täglichen Leben, in Familie und Beruf gehört ebenso zu Ihren Schwerpunkten. Auch angesichts der erfreulichen Präsenz der Koserschen Töchter Caroline und Katharina darf man wohl positiv unterstellen, die Einbeziehung der Familie ist gelungen?! Wie stärkt Sie Ihr Glaube darüber hinaus in der kraftzehrenden Arbeit einer Hausärztin?

Die Arbeit als Hausärztin ist bei mir ebenso stark vom christlichen Glauben geprägt, wie mein ganzes Leben. Man darf sich das aber nicht so vorstellen, dass ich meine Arbeit bewusst danach ausrichte. Vielmehr stehen tagtäglich und im Grunde ständig sofort notwendige Entscheidungen an, die ich verantworten muss und die für andere Menschen von großer Bedeutung sind. Ich versuche stets im Sinne des Betroffenen zu handeln und mein Wissen für ihn bestmöglich einzusetzen; der christliche Glaube hilft mir insbesondere dabei, meinen Patienten in scheinbar oder tatsächlich verzweifelten Situationen Mut zu geben.

Offenbar gehörten auch das Zusammenrücken von Alt und Jung inner-

halb unserer Gemeinde zu Ihren Anliegen. Ist dieses Augenmerk aus der Arbeit in der Praxis erwachsen und wie ist es hier beispielsweise um die von Ihnen intendierte Organisation von Gesprächskreisen bestellt?

Ohne ein Zusammenwirken von Alt und Jung sind Familie, Gesellschaft und auch die Zukunft der christlichen Gemeinde gefährdet. Aus ganz persönlicher Erfahrung und nicht zuletzt aus dem Berufsleben heraus schätze ich das Leben der Großfamilie. Dies wäre ganz sicher ein spannendes Thema: Was versteht der Einzelne in unserer Gemeinde, ob Alt oder Jung, unter dem christlichen Glauben und dessen Umsetzung? Und wie könnten junge und alte Menschen hier von den Erfahrungen der jeweils anderen Altersklasse profitieren? Vielleicht gelingt es mir in der zweiten Halbzeit einen Themenabend hierzu zu initiieren.

Ihnen obliegen innerhalb des Kirchenvorstands die Finanzen. Wurde Ihnen hier ein eher ungeliebtes Metier zugedacht oder kam das Jonglieren mit Geld Ihren Neigungen entgegen?

Finanzen respektive das wirtschaftliche Verwalten von Geldern erledige ich prinzipiell gerne. Allerdings ist die Verwaltung der Gemeindefinanzen eine sehr komplexe Angelegenheit, die außerordentlich viel Detailwissen erfordert, das ich mir erst einmal mit einem hohen Zeitaufwand aneignen musste, da ich schon gleich zu Beginn der Amtsperiode vom Kirchenvorstand dieses Aufgabenfeld übertragen bekam. Als Vorsitzende des Finanzausschusses habe ich mich nun in diese

umfassende Aufgabe eingearbeitet und erledige die anfallenden Arbeiten inzwischen relativ routiniert. Ich hoffe sehr, dass ich bei insgesamt immer knapper werdenden Geldern diese zum Wohle der Gemeinde verwalte.

In Ihrer Familie spielt die Musik eine große Rolle und Sie wirkten auch schon mehrfach bei den Gemeindefastnachtssitzungen mit. War dies für die gebürtige Stuttgarterin Überwindungsträchtig?

Ich bin tatsächlich lediglich gebürtige Stuttgarterin, im Herzen bin ich Mainzerin. Hier habe ich die meiste Zeit meines bisherigen Lebens verbracht und die Mainzer Fassenacht ist fester Bestandteil in meinem Kalender. Es macht mir Spaß quasi als kleine Aktive in der evangelischen Gemeindefastnacht aufzutreten.

Auf Nachfrage werden Sie als offene, zupackende und souveräne Frau beschrieben, die sich neben all der Arbeitsbelastung einen wachen Sinn für das Schöne des Lebens, sichtbar gelegentlich auch in kurzen Momenten (Stichwort: laute Radiomusik beim Autofahren) bewahrt – können Sie dieser Beschreibung zustimmen?

Ja, ich bin durchaus ein lebensfroher, temperamentvoller Mensch, ich genieße die schönen und angenehmen Seiten des Lebens wie beispielsweise warmes, sonniges Sommerwetter, Fahrradfahren in den Feldern, Gartenarbeit, Reisen, Lesen, Feste, Tanzen, das Zusammensein mit Freunden; am wichtigsten sind mir aber doch meine Kinder und mein Mann.

Das Interview führte Cornelia Funke